

**Gottesdienst am 10.11.2013**  
**Zinzendorfhaus**

Musik zum Eingang

Lied: 0182

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

**Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.**

Mit dem biblischen Wort für die neue Woche aus dem 2.Korintherbrief grüße ich euch und Sie alle ganz herzlich. Einen Geburtstag haben wir heute zu feiern, den Geburtstag eines recht bekannten Mannes. Martin Luther erblickte heute vor genau 530 Jahren in Eisleben in der Grafschaft Mansfeld am Südrand des Harzes das Licht der Welt, als zweites von insgesamt 9 Kinder von Hans Luther und seiner Ehefrau Margarete. Martin wurde er genannt, weil er am darauf folgenden Tag, am 11.Nov. 1483, am Martinstag, getauft wurde.

Lied: Ein feste Burg (EG 362,1-3 (Mel. späte Form)

Bekanntmachungen (Burkhard Görler)

Psalm 94 (Zettel)

Eingangsgebet

Lied: 0176

Lesung:1. Mose 18,20-33

Heidelberger Katechismus: Frage 116

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 275,1+2+4+5

Predigt: Frage 116 +117 + Lukas 18,1-8

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Burkhard Görler hat gerade eben die Frage 116 unseres Heidelberger Katechismus gelesen. Damit wir sie noch etwas im Ohr behalten, lese ich sie noch einmal.

*Frage 116*

***Warum ist den Christen das Gebet nötig?***

*Weil es die wichtigste Gestalt der Dankbarkeit ist,  
die Gott von uns fordert,  
und weil Gott seine Gnade  
und seinen Heiligen Geist  
nur denen geben will,  
die ihn herzlich und unaufhörlich  
darum bitten und ihm dafür danken.*

Und dann fährt der Heidelberger in der nächsten Frage fort:

Frage 117

**Was gehört zu einem Gebet, damit es Gott gefällt und von ihm erhört wird?**

*Erstens,  
dass wir allein den wahren Gott,  
der sich uns in seinem Wort offenbart hat,  
von Herzen anrufen  
um alles, was er uns zu bitten befohlen hat.*

*Zweitens,  
dass wir unsere Not und unser Elend  
gründlich erkennen,  
um uns vor seinem göttlichen Angesicht  
zu demütigen.*

*Drittens,  
dass wir diesen festen Grund haben,  
dass er unser Gebet  
trotz unserer Unwürdigkeit  
um des Herrn Christus willen  
gewiss erhören will,  
wie er uns in seinem Wort verheißen hat.*

Liebe Gemeinde,  
bis jetzt habe ich in Katechismuspredigten versucht, eine oder mehrere Fragen des Heidelbergers auszulegen. Das will ich heute nicht tun. Ich will nur kurz festhalten, was mir aufgefallen ist. Der Heidelberger ist davon überzeugt, dass jede Christin, jeder Christ das Gebet nötig haben, ja, dass niemand auf Dauer seinen Glauben ohne zu beten. Gott schenkt seine Gnade und seinen Heiligen Geist nur denen, die ihn darum bitten. Das, was man die geistliche oder modern ausgedrückt spirituelle Dimension unseres Lebens, drängt oder zwingt Gott uns nicht auf. Gott respektiert unser Bedürfnis, selbst entscheiden zu wollen. Wenn wir keinen Kontakt mit ihm wollen, wenn wir ihn nicht in unser Leben einbeziehen wollen, wenn wir ihn lieber draußen haben wollen, wo er uns nicht stört, dann soll das so sein. Aber Glaube ist nun mal Beziehungssache, die Beziehung zwischen Gott und uns ganz persönlich. Und wie jede Beziehung lebt auch die Beziehung zwischen Gott und uns von Kommunikation, vom Reden und Hören vor allem. Gott hat ein offenes Ohr für uns, wir hoffentlich auch für Gott. Gott will geben, aber nur, wenn wir auch wollen. „Herzlich und unaufhörlich“ sollen wir bitten im Vertrauen darauf, dass es nicht vergeblich ist. In Frage 117 wird dies zum Schluss noch einmal besonders betont:

*...dass wir diesen festen Grund haben,  
dass er unser Gebet  
trotz unserer Unwürdigkeit  
um des Herrn Christus willen  
gewiss erhören will,  
wie er uns in seinem Wort verheißen hat.*

Gestern vor 24 Jahren fiel die Berliner Mauer, am 9. November 1989. Für diejenigen, die das damals miterlebten – und sei es nur am Fernsehen gewesen, wird dieses Ereignis für immer im Gedächtnis bleiben. Kein Mensch hätte sich das vorstellen können. Aber es kam auch nicht aus heiterem Himmel. Immer mehr Menschen versuchten, über Ungarn oder die Tschechoslowakei die DDR zu verlassen. Andere wollten bleiben und die DDR verändern. „Wir sind das Volk“ skandierte eine immer größere Zahl von Menschen bei den Montagsdemonstrationen, die sich zunächst im Anschluss an Friedensgebete in den Kirchen bildeten. Aus jener Zeit stammt eine Predigthilfe für den Drittletzten Sonntag im Kirchenjahr, also den heutigen Sonntag. Geschrieben wurde sie von Martin Uhle-Wettler, einem Pfarrer aus Ostberlin. Er schreibt:  
*Wir befinden uns als Christen, was Beten angeht, nicht mehr in der Verteidigung oder im gesellschaftlichen Abseits. Nach langem Spotten (...) zeichnet sich an verschiedenen Stellen eine Tendenzwende ab, die sich vielleicht sehr unauffällig vollzieht. Bereits vor dreißig Jahren hat die bekannte sowjetische Dichterin Olga Bergholz (...) festgestellt: Wir sind eine Generation, die 'weder betet noch lästert' (...) Im Sturmschritt der fünfziger Jahre erschien Beten als das, was man gerade noch der Oma zubilligte (...)* Und er zitiert dann Gabriele Eckart, eine Lyrikerin in der DDR, die in einem Gedicht fragt:

Rilke

Mit deinem Gott dort oben leichter hattest du  
Als Adressat für dein Gefühl  
Das jeder mißverstand aus dem Gewühl  
Der Welt – Nun ist nur Rauch und Ruß  
Wo er gewohnt und ein Gedröhn von Aeroplanen  
An wen richte ich denn nun mein Ahnen  
Seltsamer Zusammenhänge  
Meine Träume meine Nöte mein Gedicht  
Voll wunderlicher Klänge?

Und jener Pfarrer fragt: *Wie sprechen wir zu Menschen, die durch die Säkularisierung (Verweltlichung) hindurch gegangen sind und die plötzlich an sich selbst einen Verlust, eine Art Phantomschmerz (...), bemerken?*

Ob Martin Uhle-Wettler, er ist 2006 gestorben, heute noch genauso davon sprechen würde, dass mehr und mehr Menschen das Beten für sich wiederentdecken könnten, dass es nicht mehr belächelt wird als etwas, was man gerade noch Omas zubilligt? Beten heute mehr Menschen als damals, im Gebiet der damaligen DDR oder im Gebiet der damaligen Bundesrepublik? Die Anziehungskraft der Kirche in der DDR, die Anziehungskraft von Bibeltexten, Liedern und Gebeten, scheint durch die Wiedervereinigung und dem, was es dann zu entdecken gab, weggeschwemmt worden zu sein. Und ich habe auch nicht den Eindruck, dass diejenigen, die hier im Westen aufgewachsen sind, an einem Phantomschmerz leiden, dass sie also spüren, was ihnen mit dem Verlust des Betens tatsächlich verlorengegangen ist, dass ihnen etwas fehlt, dass sie sich vielleicht sogar danach sehnen, beten zu können. Das mag es vereinzelt geben, aber doch nicht sehr häufig. Es sieht nicht so aus, als sei eine neue Hinwendung zum Gebet zu erwarten. Und wie sieht es bei uns selbst aus? Wann haben sie, wann hast Du das letzte mal gebetet? Was war Inhalt dieses Gebetes? Wie oft beten sie / betest Du? In welchen Situationen? Trauen Sie, traust du dem Gebet zu, etwas zu verändern? Lohnt es sich zu beten? Kann Beten Gott bewegen etwas zu tun?

Ich möchte gerne eine Geschichte vorlesen, eine biblische Geschichte, über die nicht so oft gepredigt wird und die wie ein Kommentar zu unseren beiden Katechismusfragen wirkt. Es ist eine Geschichte, die Jesus erzählt, also ein Gleichnis.

*"In einer Stadt lebte ein Richter.*

*Der hatte keine Achtung vor Gott*

*und nahm auf keinen Menschen Rücksicht.*

*In der gleichen Stadt wohnte auch eine [Witwe](#).*

*Die kam immer wieder zu ihm und sagte:*

*'Verhilf mir zu meinem Recht gegenüber meinem Gegner.'*

*Lange Zeit wollte sich der Richter nicht darum kümmern.*

*Doch dann sagte er sich:*

*'Ich habe keine Achtung vor Gott*

*und ich nehme auf keinen Menschen Rücksicht.*

*Aber diese [Witwe](#) ist mir lästig.*

*Deshalb will ich ihr zu ihrem Recht verhelfen.*

*Sonst verpasst sie mir am Ende noch einen Schlag ins Gesicht."*

*Und der [Herr](#) fuhr fort:*

*"Hört genau hin, was der ungerechte Richter hier sagt!*

*Wird Gott dann nicht umso mehr denen zu ihrem Recht verhelfen,*

*die er erwählt hat – und die Tag und Nacht zu ihm rufen?*

*Wird er sie etwa lange warten lassen?*

*Das sage ich euch:*

*Sehr schnell wird er ihnen zu ihrem Recht verhelfen!*

Da ist eine Frau, die hat ein Problem. Man hat ihr ein Unrecht zugefügt. Welches Unrecht, wird nicht erzählt, weil es keine Rolle spielt. Ich könnte mir vorstellen, dass man sie beim Kauf oder Verkauf eines Grundstücks oder einer Ziege übers Ohr gehauen hat, dass sie Opfer eines Betrages geworden ist. Würde das einem von uns passieren, würden wir uns vermutlich an die Polizei wenden und den Betrug zur Anzeige bringen. So einfach ist das aber hier nicht. Denn wir erfahren, die Frau ist Witwe und offensichtlich auch kinderlos. Nach damaligem Recht in Israel war sie dadurch nicht rechtsfähig. Nur Männer konnten überhaupt rechtsfähig sein. Hätte sie noch einen Mann gehabt oder einen Sohn, dann hätte die Sache anders ausgesehen. Die hätten den Betrug anzeigen können. Als kinderlose Witwe hatte sie keine Chance. Aber diese Frau ist mutig. Sie weiß, dass sie als Witwe nichts unternehmen kann, aber sie sieht keinen anderen Weg zu ihrem recht zu kommen als den, vor Gericht zu ziehen und zu klagen. Aber da taucht noch ein anderes Problem auf. Der Richter der Stadt ist dafür bekannt, dass er keine Achtung vor Gott hat und auf keinen Menschen Rücksicht nimmt. Er scheint nicht gerade menschlich zu sein. Vielleicht ist er zudem auch noch korrupt, bestechlich, spricht demjenigen das recht zu, der ihn am besten schmiert. Eigentlich hat unsere Frau keine Chance, nicht die geringste. Sie braucht es erst gar nicht zu versuchen. Aber sie ist mutig. Es ist der Mut der Verzweiflung. Sie geht zu diesem Richter und bittet ihn, sich ihrer Sache anzunehmen. Aber der hat überhaupt keine Lust darauf und schickt sie wieder nach Hause. Aber sie lässt nicht locker. Immer wieder geht sie zu ihm und pocht auf ihr Recht. Ihr ist Unrecht geschehen. Er ist Richter und hat dafür zu sorgen, dass Recht und Gerechtigkeit durchgesetzt wird. Immer massiver tritt sie auf. Irgendwann ist der Richter richtiggehend genervt. Und er befürchtet, dass die Frau noch weiter geht und handgreiflich wird: *Sonst verpasst sie mir am Ende noch einen Schlag ins Gesicht*. Nicht, dass er sich vor dieser Frau gefürchtet hätte, aber wie hätte er in der Öffentlichkeit dagestanden als Geohrfeigter, von einer Frau geschlagen. Das hätte doch seine Autorität völlig untergraben. Sie hätte ihn vor allen lächerlich gemacht. Deshalb ist er bereit, sich der Sache anzunehmen und der Frau zu ihrem recht zu verhelfen.

Wie gesagt, als ein Gleichnis erzählt Jesus diese Geschichte. Man nennt sie so, weil etwas in diesen Geschichten dem gleicht, was Gott betrifft und uns in unserer Beziehung zu Gott. Nun würden wir diese Geschichte völlig missverstehen, wenn sie Gott mit diesem ungerechten und korrupten Richter vergliche, so als sei Gott selbst auch ungerecht und korrupt und würde nur dann etwas für uns tun, wenn wir ihn nerven und unter Druck setzen. So will Jesus seine Geschichte nicht verstanden wissen. Nein, wenn schon so ein ungerechter, unmenschlicher, korrupter Richter durch das Drängen einer verzweifelten Frau sich erweichen lässt, wie wird dann doch Gott, der uns als seine Kinder erwählt hat, ein offenes Ohr und ein offenes Herz für uns haben. Ob Gott unsere Bitten erfüllt, hängt sicherlich nicht von der Häufigkeit und Intensität unseres Betens ab. Gott weiß doch, was wir wirklich auf dem Herzen haben, was uns auf der Seele liegt. Da gibt es doch keinen himmlischen Wettbewerb, dass diejenigen, die am häufigsten und längsten beten, ihre Bitten erfüllt bekommen, während die anderen leer ausgehen. Aber die Geschichte soll uns ermutigen nicht aufzugeben, wenn nichts geschieht, sondern beharrlich weiter zu beten. Und übrigens: Wer beten kann, verfällt nicht so leicht der Resignation. Er hat ja einen ansprechpartner, der diese Welt ins einen Händen hält. Wer beten kann, der zapft eine Kraftquelle an, die ihn auch stark macht. Das hat jene Witwe in der Geschichte erlebt. Je mehr sie den Richter aufforderte, ihr zu helfen, desto stärker wurde sie.

Noch einmal zurück zu Martin Uhle-Wettler. Er sah, wie aus den Friedensgebeten die Kraft wuchs zum Protest. Er nannte das die Spiritualisierung des Kampfes. Der politische Kampf für Freiheit, Demokratisierung, Menschenrechte war auf der Seite der kirchlichen Gruppen durch das gemeinsame Beten vorbereitet und begleitet. Beten bedeutet nicht, passiv zu werden, bedeutet nicht abwarten und Tee trinken. Ora et labora heißt die alte Regel der Mönche und Nonnen – Bete und arbeite. Jochen Klepper schreibt – wir werden es gleich zum Ausgang noch singen:

*Die Hände, die zum beten ruhn, die macht er stark zur Tat.*

*Und was der Beter Hände tun, geschieht nach seinem Rat.*

Und Dietrich Bonhoeffer schrieb in einem Taufbrief 1944: „unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten.“

Ich fürchte, wir haben beides wieder mehr zu lernen, das Beten und das Tun des Gerechten, und dass beides zusammengehört. Und ich bin davon überzeugt, dass der Umgang mit Flüchtlingen in dieser Zeit hierfür die Nagelprobe darstellt.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: 0254,1-3

Fürbitten (EG 178.9) / Gebet des Herrn / Segen

Wenn wir dich bitten, barmherziger Gott,  
dann können Wunder geschehen.  
Wenn wir dich anflehen, heiliger Gott,  
dann siegt das Leben über den Tod,  
dann wird Versöhnung Wirklichkeit,  
dann endet die Angst.  
So bitten wir dich heute, du Gott unseres Lebens,  
um Gerechtigkeit.  
Verschaffe Recht denen,  
die betrogen werden.  
Verschaffe Recht denen,  
die verleumdet und gemobbt werden.  
Verschaffe Recht denen,  
die einen Ort zum Leben und Arbeiten suchen -  
in unserer Gemeinde, in unserer Nachbarschaft,  
in unserem Land,  
in Europa.  
Vertreibe das Unrecht,  
denn du bist die Gerechtigkeit.

So rufen wir zu dir: Kyrie eleison

Wir bitten dich um Frieden, du Gott, Schöpfer von Himmel und Erde.  
Schaffe Frieden, wo Unfriede herrscht.  
Schaffe Frieden, wo Schuld ungesühnt ist.  
Bewahre die, die dem Hass widerstehen,  
die die Wahrheit nicht mit Füßen treten,  
die deine Gebote achten und  
sich zum Werkzeug des Friedens machen lassen.  
Gib denen, die Frieden stiften, deinen Geist -  
in der großen Politik,  
in den fernen Ländern, die wir nur aus den Nachrichten kennen,  
in den Regionen, deren Not uns kaum bekannt ist.  
Vertreibe den Hass,  
denn du bist der Friede.

So rufen wir zu dir: Kyrie eleison

Wir bitten dich um Schutz, du göttliche Liebe.  
Schütze die, die sich selbst nicht mehr helfen können.  
Bewahre die Kranken, hilf ihnen und denen, die sie pflegen.  
Behüte die Sterbenden und hülle sie in deine Liebe ein.  
Tröste die Trauernden, wische ihre Tränen ab,  
schütze ihre Herzen vor finsterner Verzweiflung.  
Vertreibe die Angst,  
denn du bist die Liebe.

So rufen wir zu dir: Kyrie eleison

Wir bitten dich um Glauben, dreieiniger Gott.  
Öffne Ohren und Herzen für dein Wort.  
Sende deinen Geist aus,  
damit wir dich hören,  
damit Mitarbeiterkreise dich hören.  
Presbyterien, Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte dich hören,  
damit die Synoden dich hören,  
damit Superintendentinnen und Superintendenten, Präses,  
Bischöfinnen und Bischöfe dich hören,  
damit deine weltweite Kirche dich hört.  
Segne deine Gemeinde,  
lass deine Wunder geschehen,  
besiege den Tod  
und vertreibe alle Angst,  
denn du bist unser Gott,  
heute und alle Tage.

So rufen wir zu dir: Kyrie eleison

Und alles, was uns persönlich noch bewegt, schließen wir ein in das Gebet, das Jesus, dein Sohn uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: EG 457,1+3+7+11

Musik zum Ausgang